

Sich mit dem Fahrrad für andere einsetzen

Bei der Freiburger **INITIATIVE BIKE BRIDGE** lernen geflüchtete Frauen Radfahren – das Projekt ist für den Taz-Panther-Preis 2017 nominiert

In die Pedale treten macht Spaß und mobil. Mit Fahrradkursen wollen drei Freiburgerinnen dieses Lebensgefühl geflüchteten Frauen ermöglichen. Ihre Initiative Bike Bridge ist für den diesjährigen Taz-Panther-Preis nominiert, der am Samstag in Berlin vergeben wird.

RALF STRITTMATTER

Sport bringt Menschen zusammen, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Diese Idee liegt auch der Freiburger Initiative Bike Bridge zugrunde, die Fahrradkurse für geflüchtete Frauen anbietet. Bundesweit sollen Sportprojekte Geflüchteten helfen, Unsicherheiten abzubauen und sich willkommen zu fühlen. Die Programme richten sich meist an Männer, Kinder und Jugendliche – Frauen werden häufig vergessen. Dabei kann gerade über sie die ganze Familie erreicht werden kann.

„Bike Bridge ist ein reines Frauenprojekt“, sagt Clara Speidel, eine der drei Gründerinnen der Initiative. Das Konzept ist einfach: Zehn ehrenamtliche Helferinnen bringen zehn geflüchteten Frauen Fahrradfahren bei. In bisher fünf Fahrradkursen haben insgesamt 50 Frauen auf diese Weise Radfahren gelernt. Dabei geht es aber nicht nur um Fortbewegung,

sagt Speidel, sondern auch um den sozialen und interkulturellen Austausch zwischen den größtenteils muslimischen Teilnehmerinnen und den Helferinnen.

„Zum Warmwerden machen wir Vertrauens- und Kennenlernspiele aus der Sozialen Arbeit“, sagt Speidel. Später gebe es gemeinsame Radtouren mit Picknick, auch in den Pausen sitzen die Frauen beim Essen zusammen, reden und lachen miteinander. Laut Speidel hätte bisher immer jemand einen Kuchen oder Spezialitäten aus dem Heimatland mitgebracht.

Die Idee zum Fahrradprojekt stammt von Shahrzad Mohammadi. Die 29-Jährige schreibt an der Freiburger Sportuni ihre Doktorarbeit in Sportsoziologie. Dafür untersucht sie Sportangebote für Frauen in islamischen und westlichen Ländern. „Sport hat in der islamischen Kultur nicht den Stellenwert wie im Westen, besonders nicht für Frauen“, sagt die gebürtige Iranerin. Im Zuge ihrer Arbeit interessierte sich Mohammadi für das Fußballprojekt in der Freiburger Flüchtlingsunterkunft in der Bissierstraße. Bei einem Besuch habe sie festgestellt, dass die Frauen in der Einrichtung größtenteils in den Zimmern blieben, während die Männer Sport trieben. Auf die Frage, ob sie nicht auch Lust auf Sport hätten, antworteten die Frauen schlicht, dass es für sie kein An-



Clara Speidel (links) und Shahrzad Mohammadi (rechts) von Bike Bridge freuen sich auf Berlin. Ex-Teilnehmerin und jetzt Trainerin Subhieh Alhamash drückt ihnen für den Panther-Preis die Daumen. FOTO: RAS

gebot gibt. „Vereine sind in Deutschland auch nicht auf muslimische Frauen eingerichtet“, sagt Mohammadi. Das fange bei der Kleiderordnung an. Mit ihren Mitsutudentinnen Clara Speidel und Lena Pawelke habe sie dann die Fahrradkurse ins Leben gerufen.

Zusammen wurde ein 20-seitiges Handbuch entwickelt, das die wichtigsten Fragen zu kulturellen Unterschieden klärt oder wie man überhaupt Erwachsenen Radfahren beibringen soll. Ein Fahrradkurs dauert bei Bike Bridge drei Monate. Zwei Mal die Woche lernen Teilnehmerinnen zuerst, das Gleichgewicht auf zwei Rädern zu halten und die wichtigsten Verkehrsregeln. Wenn die Frauen sich ohne Hilfe

auf dem Rad halten können, üben sie bremsen und schalten, fahren Kurven, Slalom oder sogar einhändiges Fahren. „In Syrien fahren Frauen kein Fahrrad“, sagt Subhieh Alhamash, die vor zwei Jahren nach Freiburg gekommen ist und vergangenes Jahr am Bike-Bridge-Pilotkurs teilgenommen hat. „Obwohl mich mein Mann und meine Kinder zum Fahrradkurs ermutigten, war ich anfangs sehr nervös“, sagt die 28-Jährige. Ohne Hilfestellung hätte sie auf dem Rad große Angst gehabt, erinnert sie sich, nach einem Monat ging es dann alleine. Seither fährt Alhamash fast nur noch Rad: „Es macht so Spaß, dass ich kaum mehr zu Fuß gehe oder mit der Straßenbahn fahre.“

Mit ihrer Familie lebt Alhamash in der Unterkunft in der Merzhäuserstraße. Manchmal treffe sie eine Freundin in der Bissierstraße, die mit ihr am Fahrradkurs teilgenommen hat. Mit ihrem Fahrrad sei sie in zehn Minuten dort, sagt sie. Auch Fahrten durch den Wald scheue sie nicht mehr. Besonders ihre Kinder freuen sich darüber, mit der Mama Ausflüge in die Stadt oder ins Umland machen zu können.

Die Fahrradkurse beinhalten auch einen Reparatur-Workshop, bei dem die Teilnehmerinnen lernen, wie sie einen Mantel von der Felge lösen und einen kaputten Reifen flicken. „Das Rad soll nicht einfach stehen bleiben, wenn es mal kaputt ist“,

sagt Clara Speidel. Die Teilnehmerinnen hätten außerdem die Möglichkeit bei Bike Bridge für 25 Euro ein Fahrrad samt Helm, Licht und Schloss zu kaufen. Es mache keinen Sinn Radfahren zu lernen und nicht zu fahren, findet Speidel.

Mittlerweile hat sich das Angebot rumgesprochen: „Wir haben Anfragen für zehn weitere Kurse“, sagt Speidel. Auch die Helferinnen, beim Pilotprojekt noch überwiegend Sportstudentinnen von der Uni, seien zunehmend berufstätige Frauen, die helfen wollen oder ehemalige Teilnehmerinnen, die ihre Erfahrungen weitergeben. Auch Subhieh Alhamash ist inzwischen als Trainerin bei Bike Bridge.

Für ihr Engagement sind Mohammadi, Speidel und Pawelke für den diesjährigen Taz-Pantherpreis vorgeschlagen worden. Unter 140 nominierten Hilfsprojekten fahren sie als eine von sechs verbliebenen Initiativen zur Preisverleihung am Samstag nach Berlin.

„Beim Panther-Preis werden ein Zuschauer- und ein Jurypreis vergeben“, sagt Andrea Kaden, die den Preis seit 2011 für Die Tageszeitung organisiert. Vergangenen Sonntag sei die Publikumsabstimmung ausgefallen, tags drauf habe die Jury ihr Urteil gefällt. „Ich weiß, wer einen Preis bekommt“, sagt Kaden. Die drei Freiburgerinnen erfahren aber erst bei der Preisverleihung, ob sie ausgezeichnet werden. Die Taz-Panther-Stiftung vergibt die Würdigung seit 2009 an Menschen, die sich im Engagement für andere starkmachen.

„Ich musste mich anfangs überhagen.“

Subhieh Alhamash, Teilnehmerin

WAHLKAMPF

Zur Serie über die Bundestagskandidaten:

Warum nicht die Aussichtslosen?

Wie immer vor Wahlen – die gleichen Parteien, oftmals die gleichen Gesichter, die gleichen Versprechungen. Und, langweilig! Die Medien berichten fast nur über diese „aussichtsreichen“ Parteien. Dabei fragen sich immer mehr Menschen, was sie angesichts der oftmals leeren Wahlversprechen überhaupt noch wählen sollen ... Hier könnte Abhilfe geleistet werden, denn es gibt Alternativen: Kleine, aber sehr aktive Parteien, mit neuen Ideen und frischen Gesichtern, die mit viel Engagement und ehrlicher Überzeugung um öffentlicher Wahrnehmung kämpfen – leider meist vergeblich. Kaum ein Portal lässt sie zu Wort kommen. So werden sie wohl leider chancenlos bleiben ... Wie schön wäre es gewesen, wenn Der Sonntag alternativ zu den „aussichtsreichen“ Parteien einfach mal die Direktkandidaten der „aussichtslosen“ Parteien vorgestellt hätte – das wäre doch mal wirklich etwas Neues gewesen. SONIA HOESL, FREIBURG

PLATZ DER ALTEN SYNAGOGUE

Zur Berichterstattung über den neu gestalteten Platz der Alten Synagoge in Freiburg:

Gnadenlose Späßgesellschaft

Der Platz der Alten Synagoge – völlig aus dem Gedankenkonzept

Folgendes Gespräch ereignete sich am Samstag, 19. August 2017 um 10.34 Uhr, im Zug von Kirchzarten nach Freiburg Hauptbahnhof. Eine junge Frau aus Schorndorf bei Stuttgart: „Mein Mann und ich waren gestern schon in Freiburg. Normalerweise nehmen wir unsere beiden kleinen Kinder nicht in so eine große Stadt mit, aber toll finden wir das öffentliche Plansch Becken neben der Uni-Bibliothek, da wollen wir mit unseren Kindern heute hin.“ Eine Mitreisende entgegnet: „Sie sollten wissen, dass es sich bei dem 'tollen öffentlichen Plansch Becken' um ein Mahnmal handelt, das dem Grundriss der ehemaligen Alten Synagoge nachempfunden wurde, die am 9. November 1938 brutal zerstört wurde.“ Die junge Frau: „Oh, das wusste ich nicht! Warum stellt man nicht eine große Gedenktafel davor auf, damit man das versteht?“ Nun schaltet sich ein „Grünen“-bewegter Freiburger in das Gespräch ein: „Also, sich find's gut, dass man (!) so locker damit umgeht.“

Ich gehe die Frage der jungen Frau gerne weiter. Denn seit der kümmerlichen Eröffnungsfeier, die die Stadtoberen auf einen Mittwochvormittag gelegt hatten, bebe ich vor Wut, wenn ich am neu gestalteten Platz der Alten Synagoge vorbeigehe. Wie unsensibel müssen Freiburgs Stadtpolitiker sein. Es ist gemein, wie wir alle mit diesem besonderen Ort umgehen. Die Späßgesellschaft ist gnadenlos. Und dabei immer schön locker-flockig, der Empathie und des Respekts unfähig.

BETTINA BUROW, KIRCHZARTEN

LESERMEINUNG



Sondengänge sind nicht grundsätzlich verboten – darauf weist ein Leser hin. FOTO: LANDESDENKMALAMT

ÄRZTEMANGEL

Zum Bericht „Landärzte lassen sich nicht locken“ in der Ausgabe vom 13. August:

1,0-Abitur nicht zwingend notwendig

Wie dem Beitrag zu entnehmen ist, handelt es sich bei dem Hausärztemangel nicht nur um ein Problem auf dem Land, sondern um einen generellen Ärztemangel, der sich bisher vor allem auf dem Land bemerkbar macht. Eine Ausweitung auch in die Ballungszentren ist für die Zukunft zu erwarten. Was der Artikel nicht beleuchtet: Um dem Ärztemangel zu begegnen – sei es auf dem Land oder in der Stadt – sollte der Nachwuchs gefördert werden, indem mehr Studienplätze

Maß an sozialer Kompetenz, Engagement und Idealismus. Ein Einsnuller-Abschnitt ist dafür jedoch sicherlich keine zwingende Voraussetzung.

ANNETTE GERTH, FREIBURG

SONDENGÄNGER

Zum Bericht „Raubgräber plündern Ausgrabung“ in der Ausgabe vom 13. August:

Es gibt kein generelles Verbot

In Ihrem Artikel wird behauptet, dass die Suche mit einem Metall-detektor strafbar wäre und im Falle der Beobachtung von Sondengängern die Polizei zu informieren sei. Ich bin seit geraumer Zeit Besitzer einer Metallsonde, und es wäre mir neu, dass ich zum Beispiel bei der Suche von DM-/Euro Münzen oder Knöpfen eine strafbare Handlung begehe. Ein generelles Verbot der Suche mit einem Metall-detektor gibt es nicht. Ihr Artikel weckt au-

ßerdem den Eindruck, dass es gefährlich wäre Sondengänger anzusprechen. Ich habe schon viele tolle Gespräche mit Passanten geführt, die mich interessiert angesprochen haben, und noch niemand davon wurde krankenhauserreif oder sonst wie geschlagen. Es ist bedauerlich, dass die Arbeit der Archäologie von manch schwarzem Schaf in der Sondengängerszene mit Füßen getreten wird. Ebenso bedauerlich ist es jedoch, dass mit Ihrem Bericht pauschal jeder Sondengänger quasi zu einem Verbrecher deklariert wird, denn das sind die wenigsten. Die Mehrheit der Sondengänger geht in freier Natur einem tolen Hobby nach und hält sich an die aktuelle Gesetzeslage.

HEIKO ARNDT, MÜNSTERAL

LESERBRIEFE können wir nur abdrucken, wenn sie mit vollem Namen und mit Wohnort unterzeichnet sind. Kürzungen halten wir uns vor. Sie erreichen uns unter „Leserservice & Kontakt“ auf www.der-sonntag.de.

KÄRNTEN INKLUSIVE UNSERER TOPLEISTUNGEN!

"Österreichs Riviera" **TOP***ERLEBNISHOTEL MÖLLTAL** in OberVellach (www.erlebnishotel.at)

Hin- u. Rückfahrt im modernen Reisebus *4x ÜN im TOPHOTEL inkl. HP; 4x Frühstücksbuffet & 4x 3-Gang-Wahlmenü & Salatbuffet *4x Ortstaxe *1x Begrüßung & Begrüßungsdrink *1x LIVE MUSIK im Hotel !!**

***3 TAGESAUSFLÜGE - inklusive Reiseleitung:**

- **Klagenfurt am Wörthersee Maria Wörth, Velden, ...**
- **"Dreiländereck" - Österreich - Italien - Slowenien;**
- **mit Tarvisio, Krajska Gora, Kurort Bled, ...**
- **"Nockalmstraße" - Millstätter u. Ossiacher See**

Ihr Reisetermin: 25.09. - 29.09.2017 zum TOP-PREIS!!!

5 TAGE REISE (Anmeldung & Durchführung) **nur 409,-**

EinKLEINREISER HALBPENSION 79258 Hartheim 07633 92620

Veranstalter: www.breitt-reisen.com EZ-ZUSCHLAG: 12,-/p.N.